

Unsere Zukunft?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **12 (1936)**

Heft 40

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757150>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



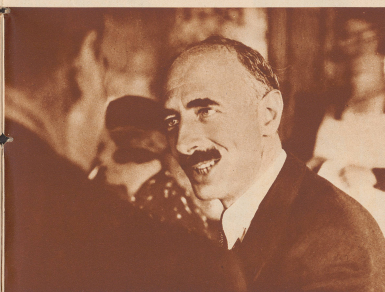
Franz Homberger

Vorwurf des Schweizer Konsulats in Montevideo ist ein erfahrener Kulturliberal. Seine Ferien waren von einem Malheur durch ein paar Beschränkungen über die Tageszeit bis zu sehr interessanter als das es denkwürdig nicht nach Montevideo gekommen wäre. «Wie beurteilen Sie die Zukunft der Schweiz?» befragt ihn der Interviewer, ohne Frage macht nur Sorgen. Im Hinblick scheint man über Fiktionen nur als Argwohn zu verstehen und die Einigkeit zu vergessen. Aus der Ferne sehen wir mit der Gemütskurve und glauben, die Schweiz könne bestehen. Wenn wir in die mährische Zerkaratschitz zurückkehren, so vertritt sich dieser Optimismus ein wenig. B.I.4: Herr Homberger (rechts) im Gespräch mit dem Auslandsschweizer Sekretär Dr. Gerhard Schütz (links).



A. Fred Suters

industriellen Unternehmen in London ist kürzlich durch einen großen Fabrikbrand heimgesucht worden. Aber, sich bei den ausländischen Optimisten, sagt er, jedoch werden zwei Ziegen aus seiner Herde sein. (Dabei hat er eine englische Färbung, aber er ist der treue Halmgenosse des Schweizer.) Wir reden in England und in Zürich schon viele Jahre von Krise, doch haben wir noch keine mehr. Für die Schweiz dämmert die die Krise der Schweiz, der viele Länder die größten ihrer Minder verdrängen, lebt es auch (er denkt dabei vor an die vertriebenen großen Auslandschweizer Heide, Farn, Boud Thaler). Die Schweiz hat die letzten Jahre mit jedem andern Land Europas und dem noch den besten Ruf in der ganzen Welt. Bild 1: Herr A.F. Suter und Frau Dr. Zischke, Gem. der Zentralpräsidenten der N.H.G.



Direktor Vaucher

arbeit für eine schweizerische Vermögensgesellschaft in Kairo. «Was meinen Sie mit Ihrer Frage?» — «Ob Sie glauben, daß die Schweiz zu ihrem gegenwärtigen Schweregrad gesund herankommen werde?» — «Wirtschaftlich, ja ich bin unerschütterlich optimistisch. Nach einer kleineren Rezession durch die Schweiz, auf der ich allenthalben von den schweizerischen Wirtschaftsorganen verstanden habe, können sich diese einen Vortrag leisten, aber man soll nicht alles publizieren, was man gehört hat! Jedemfalls hat die Schweiz genug Reserven, um den Kurs einmischen, den sie einschlagen will; sie muß nur richtig wollen und nicht warten, bis sie gezwungen wird. Wenn man am Ansehen kommt und dann hier jedermann klagen hört, so möchte man sagen: «Ihr habt noch alle, was euch zum Leben notwendig ist, euer Kapitalismus ist eine gewisse Sache, ihr habt noch wenig oder nichts geopfert. Wenn die euer Reserven zuwille einsetzen würden, so ginge es bald wieder aufwärts.»



Frl. Getrud Spörly

Mädchen, befaßt sich in verschiedenen Säulen. Einmal mit der Sammlung der Schweizerfrucht. Es war für sie ein großer Erlebnis, da sie sich in der Schweiz durch die großen politischen Schweizer Genossenschaften angeschlossen hat. Die Schweiz selbst scheint man immer wieder zu vergessen, daß man von Europa aus gesehen eine Einheit ist und sein soll. Etwas mehr Die Zeit und Blick auf Genes wäre gut; denn wenn auch die Zukunft bald wieder da. Die Schweiz wird als Gesamtheit in Europa betrachtet. B.I.4: Frl. Getrud Spörly im Gespräch mit Bundesrat Motta.



Unsere Zukunft?

Was denken die Auslandslage ihrer Heimat? Eine Umfrage an der 15. Auslandschweizer Tagung in Montreux

schweizer über die politische und ökonomische Umfrage an der 15. Auslandschweizer Tagung in Montreux

AUFNAHMEN PAUL SENN

Der 15. Auslandschweizer-Tag vom 12./13. September in Montreux war eine einflussreiche Kundgebung für die Heimatfrage unserer Landsleute im Ausland und für die nationale Bedeutung des Auslandschweizer Werkes. In zweitägiger Verhandlung wurden verschiedene brennendste Auslandschweizer-Probleme in aller Offenheit zu Boden gebracht und neue Möglichkeiten zu einer besseren Zusammenarbeit zwischen Heimat und Auslandschweizern geschaffen. Unsere Landsleute in aller Welt kümmern sich mehr denn je um ihre eigenen Interessen — die allerdings zugleich auch eminent nationale Interessen sind —, sie haben auch immer ein offenes Auge und ein besorgtes Herz für die inneren Probleme ihrer geliebten Heimat. Denn von der Kraft der Schweiz hängt schließlich auch die innere Widerstandsfähigkeit unserer Kolonien ab; und das Bilden unserer Kolonien ist dem wirtschaftlichen und moralischen Aufschwung der Heimat notwendig. Dr. G. Sch.

Die Teilnehmer der 15. Auslandschweizer Tagung besuchten auch die Erlebnisse der offiziellen Gesandten des Schatz, Chillon, wo ihnen Architekt Schmid aus Genf die Architektur und die Geschichte des eindrucksvollen Schlosses erklärte.



Léon Mathez (links), Geschäftsführer der Schweizer Handelskammer in Paris, äußert Bedenken: «Was sollen wir für die Schweiz tun, wenn die Gewerkschaften für ihr Hauptprodukt im Verhältnis zu andern Exportländern nicht mithalten?» Maurice Tremblay (rechts) vertritt die Schweiz bei der Internat. Handelskammer in Paris. Die Frage stellt ihn nicht besonders. Man soll keine politischen Aussagen publizieren, die nicht durch den «Fret» und die «Confiance» gestützt sind. W. Weidmann der ehemalige Schweizer Konsul von Madras und Senegal, nicht zureichend schwarz in die Zukunft unseres Landes. «Unser Parlament nimmt zu jeder Sache mit langen und breiten Reden Stellung — aber gänzlich viel nachher nicht.» Nach seiner Meinung müßte jeder eidgenössische Ratgeber mindestens fünf Jahre Auslandswissen haben, und die Auslandschweizer sollten in allen wichtigen Angelegenheiten ihrer Heimat von Rat gefragt werden. Mehr Merkselig, besonders in unseren Aufträgen sind in unseren Handlungen gegenüber dem Ausland.

W. Weidmann (rechts) vertritt die Schweiz bei der Internat. Handelskammer in Paris. Die Frage stellt ihn nicht besonders. Man soll keine politischen Aussagen publizieren, die nicht durch den «Fret» und die «Confiance» gestützt sind. Direktor Hälliger (links), Farben in Frankfurt a. M., schweizerischer Honorarkonsul gibt eine reiche und bestimmte Antwort auf die Frage, die er wirtschaftlich begründet: «Disziplin und Konsequenz ist der Schlüssel zur Zukunft der Schweiz. Das heißt nicht, daß man sich anpassen oder eine Abwertung, aber auch von beiden mit Energie und ohne Zögern. Die Zukunft für die Schweiz liegt in der Ausbreitung der industriellen Fachproduktion. Es wäre ein Unsin, sich in der Schweiz auf billige Manufaktur einzulassen und die Qualitätsprodukte dann aus dem Ausland einführen zu müssen. Also Disziplin, Konsequenz — das dürfen Sie auch nach sagen: Einigkeit — das führt die Schweiz in die Zukunft.»



Artur Umiker

hat bei der russischen Revolution drei Fabriken verloren und wohnt jetzt in Rom. Er hat einige Erfahrung in den Gefahren für die rasche Entwicklung eines Volkes. «Die Schweiz wird durchhalten», sagt er, «aber passen Sie auf die Stimmung bei den Bauern auf. Die Revolutionsstimmung ist heute gefährlich, die Schweiz wird ihrer über Hirt werden, wenn sie die Dinge nicht endlich stabilisiert.»



Direktor Hälliger